

STEINE AUF DEM WEG ZUR LATEINSCHRIFT

Was im sprachpolitischen Bereich seit der Kulturrevolution geschehen ist

Helmut Martin

Die Jahre seit 1972 haben die Rehabilitation und Wiederaufnahme der alten sprachpolitischen Ziele der sogenannten "Schriftreform" gebracht. Eine neue Liste vereinfachter Schriftzeichen befindet sich im Vorbereitungsstadium. Die indirekt zu erschließende Liste legen wir hier erstmals vor. Von ausschlaggebender Bedeutung ist der Versuch einer strikten Durchsetzung des phonetischen Prinzips bei der Schreibung ausländischer Namen und Termini sowie bei entsprechenden Bezeichnungen der VR China. Das bedeutet ein Abgehen von umständlichen, über die Transkription der chinesischen Zeichen zustande kommenden lautlichen Verzerrungen - etwa von ausländischen Namen - und eine phonetische Übernahme der ursprünglichen Bezeichnung. Gerade 1975 hat es allerdings eine harte Auseinandersetzung um die chinesische p'inyin-Lateinschrift gegeben, in der ein bereits verkündeter ZK-Beschluß zurückgenommen wurde.

In der Serie Bücher- und Zeitschriftenreport, Folge 2, dieses Heftes wird eine Auswahl neuerer Literatur des sprachpolitischen Bereiches vorgestellt, die zeigt, in welcher Richtung man sich bewegt.

Bisherige Entwicklung der Schriftreform

Ohne hier tiefer auf die Vorgeschichte der Reform vor 1949 und die sprachpolitische Entwicklung der Volksrepublik vor 1972 eingehen zu können, sei immerhin festgehalten, daß eine Nahperspektive der letzten 25 Jahre eine oft abrupt abbrechende und in sich mehrfach widersprüchliche Abfolge von Maßnahmen bringt, die sich jedoch aus einer übergreifenden Jahrzehntesicht zu einer behutsam auf das Ziel der Abschaffung der chinesischen Schriftzeichen zuschreitenden Politik rundet. Und einstweilen ist diese Politik mit den Mitteln einer stufenweisen Reform, durch Sprachvereinheitlichung, Schriftvereinfachung und durch zögernde Vorbereitung der Bevölkerung auf eine später einzuführende Ersatzschrift mit lateinischen Buchstaben implementiert worden.

Nach Errichtung der Volksrepublik (1) kam es nicht, wie mancher erwartet hatte, zur sofortigen Abschaffung der chinesischen Schriftzeichen. Statt dessen konzentrierte sich nach der Abklärung durch öffentliche Diskussion ein bedächtiger Reformkurs auf die Vereinfachung der chinesischen Schrift durch die Strichzahlverringerung einzelner Zeichen. Zweitens einigte man sich auf eine, besonders in den Dialekt räumen zu verbreitende und an den Pekinger Sprachgebrauch angelehnte standardisierte Hochsprache, die sogenannte Gemeinsprache, p'u-t'ung-hua. Drittens erhielt eine Lautumschrift mit lateinischen Buchstaben offizielle Billigung, die einerseits als Behelfskonstruktion für Verdeutlichung der Aussprache der Zeichen eingesetzt wurde, andererseits auf eine Lateinschrift zuführen könnte, - erklärte Endziel einflußreicher Politiker und Reformers bis heute.

Statt auf schnelle Latinisierung zu setzen, zog sich Mao Tse-tung während einer Zwischenphase 1952 auf den Kurs einer

Schrift "nationaler Form" (min-tsu-hsing-shih) zurück, die aus den traditionellen "Graszeichen" der Kursivschrift entwickelt werden sollte, doch hastig angesetzte Projekte in dieser Richtung erwiesen sich als unbrauchbar. 1954 schwenkte man stillschweigend wieder auf die Latinisierungslinie ein, die 1958 durch das staatliche p'inyin-Programm einer alphabetischen Umschrift abgesichert wurde. Mit der Einführung des interimsistischen Programms vereinfachter Zeichen seit 1956 und der Einführung der p'inyin-Lautumschrift sowie der intensiven Förderung der Gemeinsprache waren die Hauptweichen für die Entwicklung gestellt. In der Kulturrevolution, auf deren Hintergrund die jetzige Phase des Neubeginns zu werten ist, war eine nationalistische Reaktion gegen Aspekte der Reform festzustellen. Denn die Roten Garden hatten zwar nichts gegen vereinfachte Schriftzeichen, sondern waren sogar eifrige Anhänger einer Massenlinie neuproduzierter Zeichen aus dem Volk. Deutlich machten sie jedoch Front gegen eine westliche Buchstabenumschreibung. Die vorher übliche Buchstabenumschreibung chinesischer Zeichen unter den Titeln von Zeitungen und Zeitschriften sowie auf Straßenschildern verschwand. Für die Schriftreform zuständige Fachleute wurden als Gegner der Massen kreativität angegriffen und einer Spezialistenlinie beschuldigt. Das Komitee für Schriftreform im Ministeriums rang stellte seine Aktivität ein.

Bis zum Frühjahr 1972 blieb die staatlich gelenkte Sprachpolitik gelähmt. Sechs Jahre war sie durch die Kulturrevolution unterbrochen worden. Die nun bereits auf vier Jahre neuer Aktivität zurückblickende Reaktivierungsphase chinesischer Sprachpolitik kann bisher lediglich als ein Auftakt bezeichnet werden. Die vorsichtige, zunächst halbverdeckte Wiederaufnahme war im Rahmen der allgemeinen innenpolitischen Normalisierung des von Chou En-lai und heute von Teng Hsiao-p'ing maßgeblich bestimmten pragmatischen neuen Kurses möglich geworden. Das Jahr 1974 hat durch das Einwirken der Kampagne der Kritik an Lin Piao und Konfuzius äußerlich hektik und eine tatsächliche Retardierung der neuen Bestrebungen in diesem Bereich gebracht.

Minderheiten: Förderung der Lateinschrift für Sinkiang

Ein sehr betonter Bereich der Sprachpolitik sind Reformen in den Minderheitengebieten. Sie spielen in der chinesischen Sprachpolitik keine so vordringliche Rolle wie etwa in der Sowjetunion, weil insgesamt nur 5% der Bevölkerung oder etwa 40 Millionen Menschen von diesen Maßnahmen betroffen sind. Bisher erhielten 10 Nationalitäten erstmals eine eigene Schrift, und für vier wurde eine neue Schrift in p'inyin entwickelt. Im Mai 1965 legte das Komitee für Schriftreform eine verbindliche Regelung der Anwendung des p'inyin-Alphabets für Uighurisch, Mongolisch und Tibetisch fest (2). Zentrale Aufgabe zum gegenwärtigen Zeitpunkt bleibt die Einführung von Schriftsy-

stemem aufgrund des von China akzeptierten Lateinschriftprogramms von 1958. Die vertiefte Verbreitung der neuen Schriftsysteme für Uiguren und Kasachen ist Bestandteil des nationalen Plans. Alle Behörden und Bezirke Sinkiangs haben einheitliche Pläne zur Popularisierung dieser neuen Lateinschriften entworfen. Maßnahmen zur Durchsetzung dieses Planes sind seit dem 1. Oktober 1974 das Erscheinen des regionalen Parteiorgans 'Sinkiang-Tageszeitung' in Uighurisch und der 'Ining-Tageszeitung' in Kasachisch nach dem neuen System. Die vierbändigen Ausgewählten Werke Maos sind ins Uighurische und Kasachische übersetzt und im neuen Schriftsystem abgedruckt. Weitere Zeitschriften folgen in der neuen Schrift, und Dokumente der Partei- und Regierungsorgane sollen in Zukunft in Uighurisch und in der kasachischen Schrift veröffentlicht werden. Auch Lehrmaterial für die Grund- und Mittelschulen der Region erscheint in den neuen Schriften. Die Jahre 1974/75 brachten also eine kontinuierliche Umstellung in den verschiedenen Verwaltungsdistrikten und -bezirken der Region auf die neuen Schriftsysteme.

Neue Kurzzeichenliste in Vorbereitung

Im Bereich der Zeichenreform geht die Diskussion einmal darum, die Zahl der 8-9000 gebräuchlichen Schriftzeichen des allgemein verbreiteten Hsinhua-Wörterbuches auf die Hälfte zu verringern. Der Methodenstreit, wie dies zu bewältigen sei, ist in vollem Gange. Als offiziös für solche Reduzierung kann einstweilen ein 1973 veröffentlichter "Kleiner Zeichenwortschatz der korrekten chinesischen Zeichen" gelten. Es handelt sich um einen Entwurf des Komitees für Schriftreform, der von rund 4000 "häufig gebrauchten" Zeichen ausgeht, die in Grundschul-Lehrtexten ebenso zu finden sind wie in Büchern und Zeitschriften allgemeineren Charakters.

Akuter ist zweitens eine in der Presse angekündigte neue Liste von vereinfachten Zeichen, die offiziell vom Staatsrat verabschiedet werden muß. Sie wird die bis heute gültige "Generalliste der chinesischen Kurzzeichen" vom Mai 1964 erweitern, die insgesamt 2238 vereinfachte oder Kurzzeichen aus ursprünglich 2264 Langzeichen enthält, wobei seinerzeit die Strichzahl der Kurzzeichen auf nahezu die Hälfte reduziert wurde. Unterschwellige Kritik an ungeschickt vereinfachten Zeichen der Generalliste ist einstweilen abgewiesen worden und damit eine erneute Revidierung dieser Kurzzeichen ausgeschlossen. Über die vorbereitete Liste von Kurzzeichen verlautete seit 1973 in den Zeitungen, es gebe 300-400 Schriftzeichen, die von den Massen geschaffen wurden, von denen 60-70 auf nationaler Ebene bereits allgemein geläufig seien. Der wahrscheinliche Direktor des Komitees für Schriftreform Yeh Lai-shih erklärte US-Linguisten 1974, eine Liste von etwa 100 vereinfachten Zeichen werde im Verlaufe des Jahres 1975 formell vom Staatsrat verabschiedet werden. Daß dies 1975 tatsächlich noch erfolgt, ist nahezu auszuschließen, besonders angesichts der unten analysierten Meinungsverschiedenheiten über die Lautumschrift.

Einstweilen läßt sich aus dem offiziellen "Kleinen Zeichenwortschatz" des Komitees eine Liste von über 100 Zeichen erschließen, die dort als "verbreitete" Formen angesprochen und abgedruckt sind. Parallel könnte man aus dieser Veröffentlichung eine Negativliste von im Volk verbreiteten, jedoch von dem Komitee nicht akzeptierten Kurzzeichen zusammenstellen. Vereinfacht sind in unserer Rekonstruktion (siehe Dokumente im Anhang) der verzögerten offiziellen Liste im wesentlichen häufig gebrauchte Schriftzeichen mit hoher Strichzahl. Auch diese Re-

duzierung, die hier nicht gewertet werden soll, kann damit nach ihrer Verabschiedung eine wesentliche Erleichterung bedeuten. Während des Aufenthalts in der Volksrepublik haben wir eine ganze Reihe von Zeichen aus dieser Liste im Gebrauch gesehen. Obwohl damit eindeutig sichtbar geworden ist, daß die Veröffentlichung der neuen Kurzzeichenliste hinausgeschoben worden ist, dürfte es keine grundsätzliche Debatte über den weiteren Weg der Vereinfachung geben. Eher mag Vorsicht und äußerste Zurückhaltung bei einem solchen Schritt, der als nicht mehr revidierbar empfunden wird, der Grund für die Verzögerung sein.

Schließlich sei angemerkt, daß die im gedruckten Schrifttum ziemlich fest eingehaltene Beschränkung auf die staatlich verabschiedeten Kurzzeichen ansonsten im Alltagsleben nicht ganz so strikt durchgehalten wird. Es waren in China Schilder, politische Aufschriften und Plakate in den Straßen zu sehen, die hin und wieder sowohl die unverkürzten Schriftzeichen verwendeten, wie die erwähnten, nicht akzeptierten Kurzzeichen. Dies galt in besonderem Maße für die als handschriftliche reguläre Beiträge der Arbeiter in den Fabrikhallen hängenden kleinen Berichte und Studienartikel sowie für die frisch entworfenen großformatigen Wandzeitungen und Plakate der Kampagne um den klassischen Roman Shuihu.

Zur Verbreitung der Gemeinsprache

Die Konfuzius-Kampagne ist der Anlaß gewesen, daß darauf gedrängt wurde, die Gemeinsprache in den Dialektgebieten und unter den Minderheiten schneller zu verbreiten. Die Reaktion der Fachleute zeigte, daß sie von solchem Aktionismus nichts halten. Was man weiterhin erstrebt, ist eine allmähliche Popularisierung, weil bei der komplizierten Dialektsituation die Verbreitung der Gemeinsprache im ganzen Land nur schrittweise erreicht werden kann. Der Stand der tatsächlichen Verbreitung der Gemeinsprache ließ sich partiell in Canton überprüfen. Man kann sich dort heute mit Hochchinesisch ohne weiteres verständlich machen. Von zehn Personen, die wir auf der Straße um irgendeine Auskunft baten, verstanden uns etwa neun und antworteten in einem verständlich Hochchinesisch. Die derart gefächerte Verbreitung der Gemeinsprache dürfte einmal neben den direkten sprachpolitischen Maßnahmen im Erziehungsweisen durch eine stärkere Reisetätigkeit und die provinzüberschreitende Versetzung von Kadern begünstigt worden sein, zum anderen durch die Medien. Sehr viele Ladenschilder, wesentlich mehr als in Nordchina, wo die Gemeinsprache ohnehin gesprochen wird, sind zusätzlich zu den chinesischen Schriftzeichen mit der Lateinumschrift versehen, was wohl auf eine lokale Verordnung zurückgeht. Einschränkend ist festzuhalten, daß die Aussprache der Cantonesen in der Gemeinsprache nicht besonders korrekt war. Wenn man mit Hong Kong vergleicht, wo die ortsansässigen Chinesen sich oft noch etwas darauf einbilden, Hochchinesisch nicht verstehen zu wollen, oder eher ins Englische ausweichen, darf die angestrebte Um- und Aufwertung der Gemeinsprache als erfolgreich beurteilt werden. Zumindest im cantonesischen Sprachgebiet sind ebenso große Fortschritte in der Verbreitung der Hochsprache gemacht worden wie in Taiwan, wo auf Druck der Regierung hin die der p'u-tung-hua entsprechende kuo-yü-Landessprache verbreitet wird. Dabei dürften allerdings die Schwierigkeiten, etwa in Canton, wesentlich größer gewesen sein, weil in der Stadt niemals ein so hoher Prozentsatz von hochchinesisch sprechenden Landsleuten seßhaft geworden ist wie in Taipei.

Insgesamt gesehen scheint die allmähliche Verbreitung der p'ü-tung-hua-Gemeinsprache die gelungenste und weitreichendste Maßnahme der gesamten chinesischen Sprachpolitik zu sein, wenn auch ein gewisses Gefälle auf dem Land einzukalkulieren sein wird.

Probleme mit der Lautumschrift

Die Lateinschrift - statt des kyrillischen Alphabets oder eines aus den Schriftzeichen abgeleiteten Systems - ist die einzige Lösung, zu der sich die Volksrepublik bisher durchringen konnte. Weitgehend ungeklärt bleibt, aus welcher Perspektive dieses System zu betrachten sei: als p'inyin, d.h. der Selbständigkeit fähige Lautschrift und mögliche Buchstabenversion des modernen Chinesisch oder lediglich als pädagogisch nützlicher phonetischer Zusatz zu den Schriftzeichen (chu-yin), als Lautumschrift. Die Sprachpolitiker, die seit 1952 von einem ersten Entwurf bis zum Februar 1958, der Annahme des "Lautumschriftprogramms der chinesischen Sprache", das Latinisierungssystem durchsetzten, hatten einen Kampf an zwei Fronten auszufechten. Einmal bezogen sie Stellung gegen die Traditionalisten, die überhaupt von einer Abschaffung der Zeichen nichts wissen wollten und bei einem solchen Schritt den endgültigen Untergang der chinesischen Kultur kommen sahen, und zweitens stritten sie gegen andere Lautschriftbefürworter, die Anhänger eines konkurrierenden Systems waren. Mit hoher Wahrscheinlichkeit schwebt sowohl das politische Argument der aufs Spiel gesetzten nationalen Identität, wie das nicht minder bittere Expertengerangel um die beste technische Lösung auch über den Auseinandersetzungen des Jahres 1975. Das Wechselbad der offiziellen Einschätzung des p'inyin-Systems reicht von seiner Erhöhung zum wichtigsten Instrument der Millionen Menschen erfassenden Kampagnen gegen den Analphabetismus bis zu den erwähnten Attacken der Roten Garden auf die Buchstabenumschrift. Mit der Verbreitung des p'inyin-Systems durch eine weitbeachtete und mehrmals wiederholte Rundfunkserie (1974) war schließlich eine neuerliche Entscheidung für die Beibehaltung der p'inyin gefallen. Trotz solchen Neuansatzes drängte sich uns in der VRCh insgesamt der Eindruck auf, daß die Lautschrift mit wesentlich mehr Nachdruck und Kontinuität propagiert werden müßte, falls sie ein ebenso untrennbarer Bestandteil des Alltagslebens werden soll, wie die Kurzzeichen oder die Gemeinsprache. Selbst dort, wo in der Grundschule jetzt die p'inyin wieder unterrichtet wird, fehlt es außerordentlich an geschultem Lehrpersonal. Vor der Kulturrevolution war die Lautumschrift von den Schülern häufig sehr schnell wieder vergessen worden, weil man lediglich mechanisch das Alphabet auswendig lernte, und die Sprachlehrer es nicht verstanden, dieses neue Instrument der Lautumschrift auch funktionell fruchtbar einzusetzen. Fast alle Kinder, die zwischen 1965 und 1973 zur Grundschule gehen sollten oder gegangen sind, haben die p'inyin nicht gelernt. In der Mittelschule Nr.35 der Stadt Peking verwies man bei der Diskussion dieses Punktes auf die erwähnte Radioserie; im übrigen sei der Lautschriftunterricht nicht Aufgabe der Mittelschule. Daher muß bezweifelt werden, daß das Gros der Mittelschüler in der Lage ist, einwandfrei ein Wort oder einen ganzen Satz in die Lautumschrift zu übertragen.

An der Liaoning-Universität in Shenyang erhielten wir von Studenten der Geschichte ausweichende Antworten, was die Beherrschung der p'inyin-Umschrift angeht. Ältere Kader aus anderen Bereichen gaben freimütig zu, daß sie die Lautumschrift nicht beherrschten und im täglichen Leben solche Kenntnisse auch nicht

vermißten. Der gebremste Einsatz der Lautumschrift im gegenwärtigen Zeitpunkt hat zu einer gewissen Lässigkeit in ihrer Verwendung, sowohl im amtlichen wie im kommerziellen Bereich, geführt. Selbst Straßenschilder sind oft falsch ausgezeichnet, ebenso wie die Etiketts von Nahrungsmitteln oder die Unterzeile von Ladenschildern in Lateinschrift. Das Paradebeispiel für Pekings Zögern der Lautumschrift gegenüber ist jedoch der Umstand, daß nach wie vor Publikationen der VRCh in ausländischen Sprachen, wie die Peking Rundschau, China Reconstructs, Littérature Chinoise und andere sich bei Transkriptionen jeweils verschiedener Systeme bedienen, statt die eingeführte p'inyin-Lautumschrift zu benutzen. Daß dieser Widerspruch sowohl von den Sprachpolitikern wie von der politischen Führung als gravierend empfunden worden ist, aber die Auseinandersetzung über die p'inyin auf der anderen Seite bisher jegliche Lösungsmöglichkeit vereitelt hat, zeigen die Vorgänge des Jahres 1975.

Zurücknahme eines ZK-Beschlusses über verbreiterte Basis der Lautumschrift 1975

Bereits im Oktober 1974 erklärte Yeh Lai-shih vom Komitee für Schriftreform, ab 1975 werde man die p'inyin-Lautumschrift in solchen ausländischen Publikationen etwa für Orts- und Personennamen benutzen. Eine chinesische Liste mit Ortsnamen in p'inyin sei bereits an die Vereinten Nationen geschickt worden - in Zusammenhang mit einem internationalen Ortsnamenkompendium. Die chinesischen Pläne zu einer Aufwertung der Lautschrift müssen auf verschiedenen Wegen vorzeitig in die japanische Öffentlichkeit und ins übrige Ausland gelangt sein. Daraufhin entschloß sich der Staatsrat zu einem ungewöhnlichen Schritt und leitete die Vorankündigung einer erst drei Monate später, am 1. September, in Kraft tretenden Maßnahme an die eigene Nachrichtenagentur weiter, womit die Ausdehnung des Geltungsbereiches der p'inyin-Lautumschrift offiziell bestätigt war:

Der Staatsrat der VRCh hat die NCNA-Nachrichtenagentur autorisiert, die folgende öffentliche Notiz in Umlauf zu setzen: Ab dem 1. September 1975 wird das Lautschriftalphabet der chinesischen Sprache als der einzige Standard für die Schreibweise von chinesischen Personen- und Ortsnamen in lateinischer Umschrift benutzt werden. Dies wird für alle Dokumente in ausländischen Sprachen gelten, für Pässe, Bescheinigungen und Veröffentlichungen, die innerhalb Chinas mit der lateinischen Schrift geschrieben oder gedruckt werden. Die chinesische Lautumschrift wird ebenso bei anderen chinesischen Wendungen benutzt, die in die lateinische Schrift transkribiert werden müssen. Dokumente in ausländischen Sprachen, Pässe, Bescheinigungen und Veröffentlichungen, die vor dem 1. September 1975 nach dem alten System der Lautumschrift geschrieben oder gedruckt wurden, können auch noch nach diesem Datum verwendet werden.

Diese knappe Meldung fand in der westlichen Presse ein äußerst starkes Echo, wurde aber meist völlig mißverstanden. Man sah mit diesem Schritt bereits die Abschaffung der chinesischen Zeichen und ihre Ersetzung durch ein lateinisches Alphabet in greifbare Nähe gerückt oder verbreitete die noch kühnere Konstruktion, daß Personen- und Ortsnamen in der chinesischen Presse zwischen den chinesischen Schriftzeichen nun nur noch in der Lautumschrift auftauchten. Die Diskussion um derartige Verzerrungen, zusammen mit einer inneren Auseinandersetzung über diesen Schritt, muß dazu geführt haben, daß die offizielle NCNA-Meldung zurückgenommen wurde. Der 1. September

brachte dann die Bestätigung eines Meinungsumschwunges in der chinesischen Regierung. Hatte man zunächst mit der Meldung die Flucht nach vorne angetreten, so erklärte nun ein Sprecher vor Journalisten in Peking, das p'inyin-System werde nicht in den angekündigten Funktionen allgemein eingeführt. Die Einführung des p'inyin-Systems sei auf unbegrenzte Zeit (indefinitely) hinausgeschoben. Auch jetzt blieben die wenigen Meldungen in der Presse darüber insofern irreführend, als sie von einer "Verschiebung" der neuen lautgerechten Umschreibung chinesischer in lateinische Schriftzeichen "auf unbestimmte Zeit" berichteten, obwohl von chinesischer Seite nur Orts- und Personennamen sowie Transliterationen in Pekings Auslandspublikationen angesprochen waren.

Die Interpretation des Vorgangs kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht völlig schlüssig ausfallen. Eine These müßte jedenfalls lauten, die Traditionalisten und Verteidiger der chinesischen Zeichen hätten sich einstweilen gegen die Schriftreformer, die auf eine Lautschrift zuarbeiten, durchgesetzt. Eine zweite These könnte davon ausgehen, daß unter den Schriftreformern zwei Lager existieren. In einem wird die p'inyin als das Instrument für die angestrebte zukünftige Lateinschrift propagiert, während das andere Lager stärkste Bedenken gegen das p'inyin-System an sich oder gegen seine jetzige Form hat. Hier setzt man sich für eine andere Lateinumschrift oder doch wenigstens eine tiefgreifende nochmalige Revision der p'inyin ein, bevor sie als Modell der zukünftigen Lautschrift akzeptiert wird. Der Widerspruch zwischen diesen beiden Thesen kann bis zu einem gewissen Grade ausgeräumt werden, wenn man annimmt, Sprachpolitiker und Führungskader aus dem Traditionalistenlager sowie aus der Gruppe der technischen Gegner der p'inyin bezögen gemeinsam Front gegen die Statusanhebung des Systems. Solche Meinungsverschiedenheiten müssen jedenfalls im Komitee für Schriftreform aufgetreten sein, in dem sicherlich die Befürworter der p'inyin ausschlaggebend sind, wie auch auf der politischen Ebene innerhalb des Staatsrates und im Politbüro. Das resultierende Patt in diesem Bereich der Sprachpolitik hat jedenfalls bewirkt, daß man mit allen Kräften eine weitere Vorentscheidung wie die Statusanhebung des p'inyin-Systems vermeiden möchte und für ein solches Ziel selbst den Gesichtsverlust der Rücknahme einer Regierungsentscheidung eher hinnimmt, als eine langfristige Festlegung zu präjudizieren. Welche Entscheidung nun von Traditionalisten, Anhängern der p'inyin-Lateinumschrift bzw. Vertretern eines anderen Systems durchgesetzt wird, bleibt damit erneut im Ungewissen.

Die heute im Gebrauch befindlichen Varianten des Lautschrifteinsatzes sind ein guter Kommentar für die Reserviertheit eines Teiles der Sprachpolitiker gegenüber dem p'inyin-System. Die nachstehenden Beispiele zeigen einmal Ausschnitte aus der gemeinsamen Verwendung von chinesischen Zeichen und der Lateinschrift, zum anderen drei grundsätzlich verschiedene Schreibweisen der p'inyin-Lateinumschrift: Einmal werden alle Silben bzw. Morpheme getrennt geschrieben, zum anderen wird nach den Wortgrenzen eine Zusammenschreibung mit Bindestrich versucht und drittens eine Zusammenschreibung von Worten oder Wortteilen.

Wǒmende Gòngchǎndǎng hé Gòngchǎndǎng
suǒlǐngdǎode Bālùjūn, Xīnsìjūn, shì gémíngde
duìwǔ. Wǒmen zhège duìwǔ wánquán shì wéi-

In einem solchen kurzen Ausschnitt kann nicht gezeigt werden, welche Widersprüchlichkeiten und Ungereimtheiten sich in ähnlichen Textbeispielen finden lassen. Für alle diese Fälle liegen Texte vor, die vom offiziellen Komitee für Schriftreform herausgegeben sind. Deshalb erscheint der Schluß zulässig, das Komitee habe nicht aus Nachlässigkeit eine Entscheidung für ein einheitliches System vermieden, sondern einstweilen alle Möglichkeiten bewußt offengehalten und damit den experimentellen Charakter der p'inyin-Lautumschrift weiter unterstrichen.

Ausweitung des phonetischen Transkriptionsprinzips: Festlegung der Ortsnamenschreibung

Die Transkription chinesischer Worte hat bisher ganz besondere Probleme aufgeworfen. Ganz gleich, ob es sich um ausländische Personennamen, Ortsnamen oder die Übernahme ausländischer Fachtermini handelte, es kamen meist unhandliche Gebilde wie He-luo-shao-fu für Chruschtschow oder Jie-ke-si-luo-fa-ke für

máo zhǔ xī zhǐ chū, "zhǐ yǒu shè huì zhǔ yì néng
gòu jiù zhōng guó." wǒ men zǒu guò de dào lù, zhèng míng
le shè huì zhǔ yì zhī dù jiào zhī zī běn zhǔ yì zhī dù, jù
yǒu bù kě bǐ nǐ de yǒu yuè xìng hé qiáng dà de shēng míng
lì, yě zhèng míng le wèi jiàn lì, gōng gù hē fá zhǎn shè huì

tā yòng zì-jǐ zhān-dòu-de
yī-shēng, shí-jiàn-le "lǎ gé-míng chē bù sōng-tào, yì-zhí lǎ
dào gòng-chǎn-zhǔ-yì" de shì-yán, chéng-wéi gé-míng rén-
mín xué-xí de guāng-huī bǎng-yàng.

Zhōngguó rénmin zhèngzài
shòunàn, wǒmen yǒu zérèn jiějiù tāmen, wǒmen
yào nǔlì fèndòu. Yào fèndòu jiù huì yǒu xī-
shēng, sǐ rén de shì shì jīngcháng fāshēng de.

我 爱 北京 天安门,
Wǒ ài Běijīng Tiān'ānmén

Lǐngdǎo wǒmen shìyè de héxīn lìliàng shì
领导 我们 事业的 核心 力量 是

Zhōngguó Gòngchǎndǎng.
中国 共产党。

我们的共产党和共产党所领导的八路军、新四军，是革命的
队伍。

Tschechoslowakei dabei heraus. Der Grund liegt darin, daß zu nächst eine Übernahme in chinesische Zeichen geschieht, die dann wieder nach dem Transkriptionssystem umschrieben werden. Die kleinste zur phonetischen Imitation ansetzbare Einheit ist also nicht wie in einer westlichen Sprache der Buchstabe, sondern die Silbe. Die durch diesen Umweg über die Zeichen bzw. die Zeichentranskription entstehenden Lautgebilde, die dem Original nur entfernt nahekommen, bleiben damit für jemanden, der eine solche Transkription zum erstenmal sieht, auch besonders undurchschaubar. Ein Rückschluß auf das phonetische Original wird nahezu unmöglich. Dies beeinträchtigt sowohl die Speicherfähigkeit des Lesers etwa von normalen Zeitungsnotizen über das Ausland, als auch die Nützlichkeit der unpräzisen Transkription bei der Übersetzung von technischer Literatur. Daß eine derartige phonetische Morphem-Übertragung auf die Dauer keine Lösung für eine effiziente Lautschrift sein konnte, war abzusehen.

Leider wenig beachtet ist in diesem Zusammenhang ein Umschalten des Komitees für Schriftreform auf eine direkte phonetische Übertragung von Termini unter Ausschaltung des beschriebenen Umweges über die Schriftzeichen. Bisher läßt sich diese Grundsatzentscheidung des Jahres 1974, die auch in Japan längst bei der Übernahme solcher Begriffe und Termini vorwiegend ist, nur im Bereich der Ortsnamen verfolgen. Nicht zuletzt hat wohl Chinas Mitarbeit in den Vereinten Nationen in dieser Richtung beschleunigend gewirkt. 1974 wurden zwei Landkarten, eine Karte der Volksrepublik China und eine Weltkarte, publiziert, die nicht mit chinesischen Zeichen, sondern allein mit der chinesischen Lautumschrift versehen waren. Hier fand zum erstenmal nach der Kulturrevolution in der geographischen Nomenklatur das direkte phonetische Prinzip im Gegensatz zu früheren Lösungen nach der phonetischen Morphem-Übertragung, wie etwa im Chinesisch-deutschen Wörterbuch von 1959 Anwendung. Die Weltkarte (3) funktioniert nach dem Prinzip, z.B. 'Amerika' direkt als America-zhou mit großen Anfangsbuchstaben zu transkribieren. Ähnliche Ansätze, die freilich kaum Beachtung gefunden haben, zeigte 1963 bereits ein Versuch des 'Chinesischen Lautumschrift-Wortschatzes' des Komitees für Schriftreform (4).

Das erste 'Islam'-Beispiel zeigt den doppelten Eintrag, wobei der direkten phonetischen Transkription Islam-jiao der Vorrang gegeben wird. Unklar bleibt in dem Wörterbuch, was die Ursprache der direkten phonetischen Transkription sein soll (Englisch?).

Die Regeln der phonetischen Schreibung lassen sich anhand der zweiten 'Karte der Volksrepublik China' genauer ablesen. Zusammen mit den Nationalen Zentralamt für Kartographie der Volksrepublik China hat das chinesische Komitee für Schriftreform im Mai 1974 ein Transkriptionsverfahren chinesischer Ortsnamen aufgrund der chinesischen Lautumschrift beschlossen (Abdruck des Dokumentes im Anhang). Darin kommen Lautungen der Minderheitensprachen wieder mehr zur Geltung, und der Umweg über die chinesischen Schriftzeichen wird abgekürzt. Allerdings liegt auch den Minderheitensprachen nach dem "Entwurf der phonetischen Transkriptionsmethode mit dem Lautschriftalphabet der Chinesischen Sprache für Ortsnamen in Minderheiten-Sprachen" das p'inyin-Lautschriftalphabet zugrunde. Eine einheitliche Regelung wurde gefunden, die auf dem Prinzip basiert, möglichst eine einheitliche Aussprache jeden Buchstabens zu garantieren (5). Eine Zusatzbroschüre zu dem p'inyin-Atlas der Volksrepublik, in der über 3800 Ortsnamen in korrekter Form aufgeführt sind, zeigt, daß chinesische mehrsilbige Ausdrücke zusammengeschrieben werden. Gattungsbezeichnungen wie 'Provinz' oder 'Meerenge' werden großgeschrieben und getrennt angefügt. Bestandteile von Minderheitensprachen setzt man in einer Direkttranskription ein. Eine solche Regelung dürfte politisch nicht ganz problemslos sein, weil hierdurch die Eigenheiten der Minderheitensprachen natürlich konserviert werden bzw. deutlicher zum Vorschein kommen, als in der phonetischen Morphemübertragung. Weiter zeigt sich hier, wie die Großschreibung in Zukunft zu handhaben ist.

Eine flexible Möglichkeit, Minderheitsnamen allmählich ins Chinesische zu übernehmen, zeigt die Regelung, nach der zwei Namen in zwei Formen nebeneinander bestehen, wobei eine in Klammern nur geduldet wird und - so darf man wohl ergänzen - zu einem späteren Zeitpunkt ausgeschaltet werden kann, falls die Notwendigkeit dazu besteht.

(Uqturpan) Wushi Xian 乌什县

Wushi (Uqturpan) Xian 乌什县

Im übrigen hat sich ein Aufsuchungssystem nach der alphabetischen Anordnung weiter durchgesetzt, das auch in Wörterbüchern immer mehr Anwendung findet. Bei bereits in westlicher Transkription eingeführten Ortsnamen wird es allerdings einiges umzulernen geben, wenn man die folgenden Veränderungen vergleicht:

	Bāfǔlǔdǔ xuéshuō
	同 Pavlov
Islam-jiao (Yisilán-jiao)	xuéshuō
	巴甫洛夫学说
伊斯兰教(回教)	Kèlímǔlín-Gōng 同
	Kremlin-Gōng
	克里姆林宫
Arab-jiao (Ālābó-jiao)	Jazz-yuè (juéshì-yuè)
阿拉伯教	爵士乐
	Jiep-chē (jípǔ-chē)
	吉普车
āsipǐlǐng 同 aspirin	
阿司匹灵	jiānóngpào 同
aspirin (āsipǐlǐng)	kānnóngpào
阿司匹灵(药)	加农炮

<u>Übliche Schreibweise:</u>	<u>Neue Schreibweise:</u>
Yenan	Yan'an Shi
Peking	Beijing Shi
Nanking	Nanjing Shi
Canton	Guangzhou Shi

Vergleiche auch die Veränderungen für Sinkiangs Hauptstadt Urumchi und die Autonome Region Innere Mongolei. (6)

Wu-lu-mu-qi shi	Ūrūmqi Shì	乌鲁木齐市
Nei-meng-gu zi-zhi-qu	Nei Mongol Zizhiqu	内蒙古自治区

Nach dem Disput um die Lautumschrift 1975 bleibt abzuwarten, wie weit dieses System, wenn auch zunächst nur auf Ortsnamen beschränkt, tatsächlich in der Volksrepublik Anwendung findet. Eine Ausdehnung des phonetischen Prinzips auf Personennamen und letztlich auch auf technische Begriffe der Wissenschaft wäre der nächste logische Schritt.

Die Unsicherheiten und zögernden Ansätze der letzten Jahre wie auch die Gesamtperspektive der sprachpolitischen Entwicklung werden in der chinesischen Führung mit Sicherheit bedauert. Frankreichs früherer Minister für Wissenschaft und Forschung Peyrefitte überliefert die eher resignierende Bemerkung von Ministerpräsident Chou En-lai aus dem Jahre 1971 über die bisherigen Ergebnisse der chinesischen Sprachpolitik:

„Wie gut haben die Vietnamesen daran getan, daß sie schon vor langer Zeit das lateinische Alphabet einführten.... In jener Zeit war die Zahl derer, die die Schriftzeichen kannten, äußerst gering. Als neue soziale Schichten zur Schule gehen konnten, bedeutete das alte Alphabet kein Handicap mehr für sie, und sie erzielten viel schneller Fortschritte. Wir jedoch haben viel zu lange gewartet. In den fünfziger Jahren versuchten wir, die lateinische Schrift einzuführen. Aber alle Gebildeten, auf die wir absolut nicht verzichten konnten, um das Wissen weiterzubreiten, hielten an den chinesischen Schriftzeichen fest. Sie waren so zahlreich, und wir hatten noch so viele andere Dinge zu ändern, daß wir diese Reform auf später verschieben mußten.“

- 1) Hier sind die wichtigsten Ergebnisse zweier Artikel zu diesem Spezialthema zusammengefaßt: Helmut Martin, "Reaktivierung der Sprachpolitik in der Volksrepublik China", Internationales Asienforum, Vol.6/1975 Nr.3, S.323-345 und "Sprachpolitischer Dissens über Chinas Lautumschrift 1975, mit einer Liste neuer Kurzzeichen und dem ZK-Dokument über Lautumschriftverwendung im Schriftzeichenunterricht" (im Druck). Anmerkungen werden nicht wiederholt. Eine Gesamtdarstellung chinesischer Sprachpolitik steht kurz vor dem Abschluß
- 2) Vgl. z.B. Text Nr. 17, S.149-153 des Bücherreports am Ende dieses Heftes.
- 3) Information von Charles Freeman, State Department, Washington.
- 4) Han-yü-p'in-yin tz'u-hui, Peking 1963, 1964², Verlag für Schriftreform.
- 5) Der zentrale Abschnitt dieser Verordnung in Text Nr.17, S.149-152.
- 6) Vgl. auch Beispiele S.4, S.9 und S.17 in Text Nr. 17.

Nachtrag zu Fußnote 3):

《中華人民共和國地圖（漢語拼音版）》

1974年6月，北京地圖出版社編製出版

超年，《漢語拼音版中國地圖的啓示》，香港《七十年代月刊》1975年2月號

Dokument II

SCHREIBWEISE CHINESISCHER GEOGRAPHISCHER NAMEN MIT DEM P'INYIN-LAUTSCHRIFT-ALPHABET

Im Mai 1974 vom Chinesischen Komitee für Schriftreform und vom Staatlichen Vermessungszentralamt der Volksrepublik China festgelegt:

1. Wenn man chinesische geographische Namen mit dem Lautschrift-Alphabet der chinesischen Sprache schreibt, sind chinesische geographische Namen nach der p'u-t'ung-hua-Gemeinsprache zu übertragen und geographische Namen von Minderheiten nach dem "Phonetischen Transkriptionsverfahren von geographischen Namen in Minderheitensprachen nach dem p'inyin-Lautschrift-Alphabet der Chinesischen Sprache (Entwurf)" zu transkribieren.
2. Sachbezeichnungen (**chuan**-ming) und gängige Bezeichnungen (t'ung-ming) innerhalb von geographischen Namen in chinesischer Sprache sind getrennt zu schreiben, bei Bezeichnungen mit 'Dorf' (ts'un) oder 'Gemeinde' (chen) wird nicht bei Sachbezeichnungen oder gebräuchlichen Bezeichnungen getrennt, alle Silben sind zusammenzuschreiben. Beispiele:

黑龙江/省 通/县 台湾/海峡 泰/山 福海/
林场 周口店 旧县 王村 西峰镇 大虎山 大清河

3. Hinzugefügte Adjektive in geographischen Namen der chinesischen Sprache werden gewöhnlich als integrierter Bestandteil der Sachbezeichnung oder der gängigen Bezeichnung behandelt. Beispiele:

西辽/河 新沂/河 潮白/新河

4. Sachbezeichnungen und gängige Bezeichnungen in geographischen Namen von Minderheitensprachen werden normalerweise getrennt geschrieben.
5. Gängige Bezeichnungen und Zusatzadjektive innerhalb von geographischen Namen in Minderheitensprachen werden - ganz gleich, ob es sich der Gewohnheit nach um Sinnübertragungen oder phonetische Übertragungen handelt, oder ob hinter der phonetischen Übertragung noch eine Sinnübersetzung hinzugefügt ist - alle normalerweise nach den Usancen der chinesischen Sprache mit Buchstaben geschrieben. Der Teil der Sinnübertragung wird nach den chinesischen Zeichen in Umschrift verwandelt, der Teil der phonetischen Übersetzung anhand der Minderheitensprache transkribiert.
6. Der Anfangsbuchstabe geographischer Namen ist groß zu schreiben. Bei geographischen Namen, die in mehreren Abschnitten geschrieben werden, ist der Anfangsbuchstabe jedes Abschnittes groß zu schreiben.
7. Die Schreibweise besonderer geographischer Namen wird gesondert geregelt.

(Nach Ortsnamenindex zum "Atlas der Volksrepublik China" in der p'inyin-Lautumschrift der chinesischen Sprache, Kartenverlag, Peking 1974, S.148; der unter 1. angeführte Entwurf stammt vom Mai 1965.)